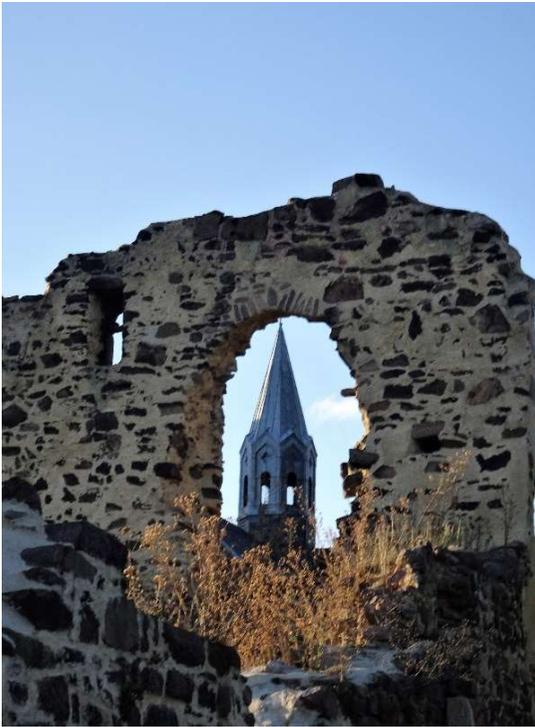


Trau deiner Trauer



Seiner Trauer trauen ist ein Wagnis.
Es bedeutet seinen Schmerz spüren und zulassen.
Dabei weiß ich nicht, wo mich das hinführt.
Nach dem Verlust eines geliebten Menschen
kommt mir mein Lebenshaus wie eine Ruine vor.
Oft spüre ich eine große Leere in mir.
Der Schmerz verbindet mich mit der Liebe, die ich
empfangen habe und die mich trägt.
Es kann lange dauern bis ich durch die
Fensterhöhlen meines Lebenshauses
Hoffungszeichen erkenne.
Seiner Trauer trauen heißt: dem Leben trauen, das
durch Glück und Schmerz sich in der Liebe erfüllt.

Spiegelungen



Trauer – sie gehört zu uns. Sie begleitet uns durch
unser Leben. Sie ist wie eine ungeliebt geliebte
Freundin. Sie nimmt uns an der Hand dort, wo wir
nicht mehr aufblicken können. Wo der Verlust
unseren Blick nach unten richtet, die übrige Welt
für uns nicht mehr existiert. Sie führt uns durch
vergangene Zeiten, lässt uns innehalten, verweilen,
uns im Vergangenen gegenwärtig sein.

Tausendmal durchstreifen wir so die alten Zeiten,
gehen die alten Wege auf und ab.

Bis wir im Blick nach unten den Himmel entdecken,
der sich im Wasser des Lebens widerspiegelt. Das
Abendrot leuchtet, verbindet, das Vergangene mit
dem Jetzt.

Wir entdecken: Wir sind Wanderer durch die
Zeiten, auf dem Weg mit all denen, die unser Leben
teilen, wo immer sie sind.

In der Verbundenheit weitergehen



Der Weg zum Friedhof. Wir alle haben dabei
unseren eigenen Rhythmus. Friedhof – ein Ort der
Begegnung. Sie sind in unseren Herzen, die
gegangen sind. Wir bringen ihnen Blumen, teilen
Zeit, reden leise oder in Gedanken mit ihnen, sagen
wie es uns geht und was wir vermissen. Immer
dabei sind die Erinnerungen. Mit der Zeit wird
daraus ein Erzählbüchlein das uns Schritt für Schritt
durch die Zeit begleitet. Ein Büchlein, das vom
Leben erzählt in dem Weinen und Lachen
dazugehört.

Mit der Zeit entdeckt man, wie viele mit uns den
Weg zum Friedhof gehen. Manchmal bleiben wir
stehen und aus anfänglich scheuen Gesprächen
entwickelt sich Vertrautheit. Der Friedhof wird zum
Ort der Begegnung. Die bunten Gießkannen lächeln
uns zu.

Den Abend begrüßen



Tag und Abend haben ihre eigenen Gedanken. Die Abendstunden lassen mehr Zeit bei sich zu sein. In Zeiten der Trauer rücken die Abende einem manchmal zu nahe. Die stillen Stunden bedrängen und lassen die Einsamkeit spüren, steigern das Vermissen des Menschen, der einem so nahe war. Im Vermissen spüren wir die Verbundenheit, die Liebe, das vertraut sein.

Wie wäre es, wenn wir unseren Gefühlen eine Stimme geben würden, sie erzählen lassen, von dem, was jetzt in die Gegenwart drängt, am Abend. Manchmal genügt der Blick aus dem Fenster in die Ferne, der bis zum fernsten Himmel reicht, die Zeit zur Ewigkeit gerinnen lässt und im Heute das Gestern aufgehoben ist. Der Abend kennt dann den Frieden. Trau deiner Trauer.



MARTHA
MARIA
Unternehmen
Menschlichkeit

Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau
Krankenhausseelsorge
Röntgenstr. 1, 06120 Halle
Bilder und Texte: Pastor Winfried Bolay

In der Begegnung zu mir kommen



Viele von uns haben sie, die Orte, zu denen man geht, wenn das Leben seinen Lauf unterbricht. Nach anfänglicher Scheu kann es der Friedhof sein. Auf ihm wird deutlich, dass wir Gast auf Erden sind. Grabsteine lehren uns das Geschenk der Lebenszeit zu begreifen. Die Gestorbenen sind uns nahe und die wenigen Worte auf den Grabsteinen erzählen uns aus ihrem Leben.

Wir ahnen dabei etwas von dem Geheimnis der Gemeinschaft der Lebenden und der Toten. Eine Bank auf dem Friedhof. Sie lädt ein zu verweilen, nicht zu fliehen vor dem Unausweichlichen. Gemeinsam da zu sein, zu schweigen, zu reden, sich zu erinnern, lässt im Tod das Leben finden – oder wie Goethe sagt:

Und so lang du das nicht hast,
dieses Stirb und Werde,
bist du nur ein trüber Gast
auf der dunklen Erde.

Über Brücken gehen



Brücken verbinden. Sie überspannen Täler und Flüsse, verbinden einen Ort mit dem anderen. Wir alle sind Brückenbauer: Vom Gestern zum Heute, vom Schmerz zur Freude, von der Totenstille zur Stille, die trägt. Wir bauen sie mit unseren Tränen und mit unserem Lachen, beides hilft uns das neue fremde Land zu erreichen. Dabei sind wir nicht allein. Die Kraft kommt aus unserer Geschichte: der Liebe der Eltern, die uns ins Leben geführt hat; der Verbundenheit mit Menschen, die einfach da sind; den vielen Gaben, die wir in uns haben und die uns geholfen haben und helfen, die Herausforderungen des Lebens anzunehmen und zu gestalten. In der Trauer, wenn alles zu vergehen droht, brauchen wir sie, die Erinnerungen daran und die Gewissheit, dass das Leben einfach geschieht. Dann finden wir die Brücke, die uns hilft vom Gestern ins Heute zu kommen und sie gestattet uns, immer mal von einem Ufer zum anderen zu gehen, auf ihr zu verweilen, zu träumen, um zu uns zu kommen.